

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

Nr. 29.

Schandau, Mittwoch, den 12. April

1871.

Ueber die Zustände in Paris

Spricht sich die „Schles. Zig.“ folgendermaßen aus: „Nach allem, was aus dem Innern von Paris verlautet, herrscht dort ein bereits hochentwickeltes Schreckensregiment; schon werden die Kirchen geschändet und geplündert und in wenigen Tagen werden wir vielleicht davon hören, daß aus den Dames-des-la-Halle oder den Hetären der Boulevards eine neue Göttin der Vernunft ausgerufen worden ist, der im Menschenblut geopfert wird. Das offenbar falsche Gerücht, die Regierung in Versailles lasse die gefangenen Insurgenten erschießen, genügt den Leitern der Emeute, den ihrerseits Gefangenen mit Erschießung zu drohen, eine Maßregel, die jedenfalls nur darauf abgesehen ist, Furcht und Widerspenstigkeit in die Reihen der loyalen Truppen zu tragen. Inzwischen aber versucht die Commune, den Widerstand kräftiger zu organisiren. Dagegen sie, der Proclamationen Gambetta's eingedenk, die Lächerlichkeit nicht scheut, den feigen Nationalgarden zu schmeicheln und feierlich zu erklären, die Ausreißer vom 2. und 3. April hätten sich um das Vaterland hochverdient gemacht, arbeite ihr Generalstab nach dem Beispiele Trochu's daran, sich aus der Ueberzahl von Bewaffneten durch Vereiniung der jüngeren unverheiratheten Männer in Marschcompagnien ein Truppencorps zu bilden, das allenfalls im Ernstkampfe verwandt werden kann. Um die Bereitwilligkeit zum Eintritt in diese Emeutecorps zu fördern, wird — dem communistischen Princip, welches das Einkommen nicht nach den Leistungen, sondern nach den Bedürfnissen geregelt wissen will, wenig entsprechend — den Offizieren und Mannschaften ein noch höherer Sold in Aussicht gestellt, als ihn die Nationalgarde bereits bezieht. Die Frage: woher das Geld nehmen? erregt natürlich keine Bedenken. Diese Maßregeln lassen darauf schließen, daß neue Dissensiv-Unternehmungen gegen Versailles geplant werden. Eine neue und möglichst ernste Entscheidung im offenen Felde müßte der legalen Regierung unbedingt am wünschenswertesten sein, da kaum anzunehmen ist, daß sich die Häupter der Emeute nach einer vollständigen und blutigen Niederlage zu behaupten vermögen werden. Anders aber könnten sich die Dinge gestalten, wenn die Insurrection sich ausschließlich auf die Defensiv beschränken sollte. Eine Verzwingung von Paris im Wege förmlicher Belagerung würde auch der mittelmächtigsten Verteidigung gegenüber viel Zeit und außerordentliche Anstrengungen kosten. Sehr viel wird, wenn nicht eine plötzliche Wendung der Dinge eintritt, von dem Vertrauen abhängen, welches die deutsche Regierung in den Bestand des Versailler Regiments setzt, und von dem Credite, welchen diese Regierung auf dem Geldmarkte findet. Nimmt Deutschland keinen Anstand, sofort den definitiven Frieden zu schließen, und gelingt es Herrn Thiers und seinem Finanzminister, die erste halbe Milliarde alsbald flüssig zu machen, so würden den Regierungstruppen die bisher noch von deutschen Armeen besetzten Forts eingeräumt werden, und man würde in Paris die Wahl haben, Paris entweder so lange „in seinem Saft schwören zu lassen“, bis der Hunger die Capitulation erzwingt, oder auch die Uebergabe durch ein Bombardement zu beschleunigen, das den Muth der Bourgeois vielleicht etwas beloben würde. Daß sich die halbe Milliarde in kurzer Zeit werde aufbringen lassen, scheint bei dem unerschütterlichen Credit Frankreichs kaum zu bezweifeln.“

Tagesgeschichte.

Sachsen. Die „Dr. Nachr.“ schreiben, daß, trotzdem in den letzten Jahren zwei neue Lehrerseminare errichtet worden sind, der Lehrermangel immer

noch ein notorischer ist, was z. B. deutlich daraus hervorgeht, daß diese Districten der Kirchen- und Schulrath der Dresdner Kreisdirection 58 Lehrerstellen zu besetzen hatte, aber nur 19 davon besetzen konnte, und im Zwickauer Kreise waren für 150 Stellen nur ca. 28 Schulamtskandidaten vorhanden. Welche Uebelstände durch solche Verhältnisse herbeigeführt werden, übersteigt oft alle Begriffe. So wird mit Beginn des neuen Schuljahres in dem größeren Kirchdorfe B. bei Dresden der Hauptlehrer, weil er keinen Hilfslehrer trotz allen Nachsuchens erhalten kann, tagtäglich ca. 220 Kinder zu unterrichten haben. Da weiß man wahrhaftig nicht, wen man mehr bedauern soll, ob die Kinder oder den Lehrer. Hieran reihen wir zwei Preisfragen: „Wieviel kann in einer solchen Schule ein Kind selbst bei der größten Gewissenhaftigkeit des Lehrers an einem Tage lernen?“ — „Wie alt kann ein Lehrer bei solcher Arbeit werden?“ — Was kann aber dem großen Lehrermangel abhelfen? Einzig und allein: bessere, der hohen, unberechenbaren Wichtigkeit und Schwere des Jugendbildnerberufes entsprechende Bezahlung.

Am Sonnabend wurden unter Bedeckung einer preuß. Militärpatrouille vom 72. Infanterie-Regiment zwei französische Kriegsgefangene in Dresden eingebracht, welche sich auf der Festung Königstein, wo sie detinirt waren, gegen einen preussischen Unteroffizier räthlich vergangen hatten. Sie sollen daselbst kriegsrechtlich bestraft werden und wurden deshalb in dem auf der Magazinstraße befindlichen Militärarresthause untergebracht.

Die Durchsührung der Rettungsschiffahrt auf der Oberelbe und selbst auf der Moldau in Böhmen soll nun ernstlich bewerkstelligt werden und hat sich namentlich die Prager Dampf- und Segelschiffahrt-Gesellschaft deshalb bemüht. Letztere ist nunmehr von der Statthalterei zu Prag aufgefördert worden, spätestens bis Ende dieses Monats 20,000 Gulden als Caution zu erlegen.

Der „R. Z.“ schreibt man aus Sachsen: „Es ist jetzt bestimmt, daß der Rückmarsch aller Linien-Regimenter sührt und keine Verurlaubung von Offizieren, außer im Falle der Erkrankung, mehr stattfinden soll. Da die meisten Gegenden in Nordfrankreich, in denen unsere Truppen jetzt stehen, an Lebensmitteln total erschöpft sind und die Soldaten nicht mehr zu ernähren vermögen, so sind jetzt neue Lieferungen an Brod, Mehl und Fourage für die Pferde in Deutschland ausgeschrieben worden.“

Preußen. St. Johann. Die „Kobl. Zig.“ schreibt: Kaum ist der Betrieb auf der Strecke Saargemünd-Bitsch-Hagenau seit dem 1. d. M. durch die Capitulation von Bitsch dem Verkehr wieder eröffnet, als wir auch schon leider von einem entsetzlichen Bahnunglück zu berichten haben. Gestern Nachmittag nämlich entgleiste ein von Strassburg kommender Militärzug zwischen der Station Banstein und Bitsch und rutschte einen hohen Eisenbahndamm hinunter; 16 Landwehrlente sind dabei getödtet und einige schwer verwundet worden. Man vermutet hier, daß ruchlose Hände die Entgleisung verursacht haben sollen. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Frankreich. Paris, 6. April. Das Decret betreffs Einberufung aller unverheiratheten wehrfähigen Männer hat in Paris furchtbare Bestürzung hervorgerufen; schon holt man mit Gewalt die Nationalgardisten aus ihren Häusern zum Kampf, Nationalgardisten der Commune verhindern an den Bahnhöfen die Abreise rüstiger Männer. Am Nordbahnhof verlangen die Communalbeamten bereits bei abreisenden Männern Vorzeigung ihres Passes. — Die Commune veröffentlicht folgende Decrete: Jeder des Einverständnisses mit der Versailler Regierung Beschuldigte wird sofort nach dem Anklagebeschlusse

eingekerkert. Die Anklage-Jury wird binnen 24 Stunden constituirt, um über die vorliegenden Anklagedingungen zu entscheiden, und wird binnen 48 Stunden aburtheilen. Alle für schuldig Befundene werden als Geiseln zurückbehalten. Für jeden in Versailles erschossenen Anhänger der Commune werden drei Geiseln erschossen. Jeder Kriegsgefangene wird vor Jury gestellt, welche über die Entlassung oder Zurückbehaltung entscheidet. — In einer Proclamation des „Journal officiel“ der Commune heißt es: „Mithürger! Tag für Tag erwürgen oder erschießen die Banditen von Versailles unsre Gefangenen. Keine Stunde vergeht, ohne daß uns die Nachricht eines neuen Mordes gebracht würde. Ihr kennt die Schuldigen. Es sind die Gendarmen des Kaiserreichs, die Royalisten Charette's und Cathelineau's, welche unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ und mit der weißen Fahne an ihrer Spitze gegen Paris marschiren. Die Regierung in Versailles stellt sich außerhalb der Gesetze des Krieges und der Menschlichkeit. Wenn sie fortfährt, die zwischen civilisirten Völkern gebräuchlichen Gesetze des Krieges zu mißachten, so werden wir genöthigt sein, Repressalien zu ergreifen. Wenn unsre Feinde noch einen einzigen unsrer Soldaten ermorden, so werden wir durch die Hinrichtung der gleichen oder der doppelten Anzahl der in unsern Händen befindlichen Gefangenen antworten. Das Volk, edel und gerecht selbst in seinem Zorne, verabscheut das Blutvergießen, so wie es den Krieg verabscheut, aber es ist verpflichtet, sich um jeden Preis vor den wilden Attentaten seiner Feinde zu schützen. Wir nehmen Aug' um Auge, Zahn um Zahn.“

Paris, 7. April. Der „Cri du Peuple“ schreibt: Die Truppen der Commune bewachen die feindlichen Stellungen. Bei dem Angriff der Versailler Truppen auf die Brücke von Neuilly wurde der Oberst der Commune, Bourgoing, getödtet; derselbe ist durch den Commandanten Ceynet ersetzt. Demselben Blatte zufolge wurden die Versailler Batterien bei dem Fort Vanves demontirt und zwei Mitrailleurten genommen. Die Commune sendet Verstärkungen an Mannschaften und Artillerie nach l'Hay. — Nationalgarden überwachen die abgehenden Züge auf dem Nordbahnhofe und verlangen von den Flüchtlingen darüber eine Legitimation, daß sie verheirathet und über 35 Jahre alt sind. — Seit heute Morgen lebhafter Kampf in Courbevoie. Die Versailler Truppen werden von den Nationalgarden bei Puteaux und bei Neuilly beschossen. Drei Granaten sind innerhalb der Enceinte beim Thore vor Neuilly niedergefallen. Die Forts Issy, Vanves und Montrouge, sowie der Mont-Balerien schweigen. Ein Decret der Commune ordnet die Entwaffnung widerspenstiger Nationalgarden an; wegen Dienstverweigerung entwaffnete Nationalgarden gehen ihres Soldes verlustig; Nationalgarden, welche sich weigern, zu kämpfen, verlieren ihre Bürgerrechte.

Versailles, 7. April. Gestern erneute Vernehmung von Courbevoie und der Brücke von Neuilly; Schiffbrücke daselbst durch Feuer des Mont-Balerien zerstört. Mit den hier eingetroffenen Gefangenen vom 5. d. sind auch 10 Mitrailleurten eingebracht. Nichts deutet auf Ergreifen entschiedener Offensivmaßregeln für heute oder die allernächste Zeit. In Paris zunehmende Anarchie und terroristische Herrschaft. Der Erzbischof und andere Geistliche in Haft. Forts Issy, Vanves, Montrouge und Bicêtre von Aufständischen besetzt und mit 4, 7, und 12 Pfündern und Marinegeschützen armirt; desgleichen Süd- und Westfront der Enceinte. Nur geringe Munitionsvorräthe. Zur Communepartei übergetretene Soldaten wollen nicht marschiren, da sie bei Gefangenschaft kriegsgerichtliches Verfahren fürchten. Der Centralcomité soll Unterhandlungen versuchen, jedoch

auf unannehmbarer Basis. — In der Nationalversammlung verlas Picard ein Telegramm, welches anzeigt, daß die Operationen bei der Brücke von Neuilly gelungen, die Barricaden genommen worden sind und an der Herstellung des Brückenkopfes gearbeitet wird. General Bignon ist gefallen. Picard fordert die Nationalversammlung auf, den Truppen ihren Dank auszudrücken. (Beifall.)

Paris, 7. April. Gegen 2 Uhr griffen die Truppen von Versailles in großer Stärke die Barricade der Brücke von Neuilly an, welche während der Nacht durch Nationalgarden wieder hergestellt und besetzt worden war. Die Truppen von Versailles hatten am Fuße der Statue Napoleons eine Batterie aufgeföhrt, ebenso am Ende der Avenue zur rechten und linken Seite Batterien errichtet, welche auf die Barricaden und die Porte Maillot feuerten. Die Nationalgarden hatten Barricaden und Brücke ebenfalls mit Kanonen und Mitrailleur besetzt. Eine Batterie von 4 Geschützen, welche außerhalb der Porte Maillot aufgestellt war, unterhielt ein anhaltendes Feuer auf die Versailler Truppen. Die feindlichen Kugeln fielen in der ganzen Avenue bis zur Porte Maillot nieder, die Häuser in der Avenue sind in Folge dessen stark beschädigt worden. Das Geschützfeuer dauerte bis 4½ Uhr. Um diese Zeit gingen Seiten der Versailler Tirailleurs vor, scheinbar in der Absicht, die Barricaden mit Sturm zu nehmen, gaben aber dies Vorhaben bald auf, um auf beiden Flanken anzugreifen. Das Gewehrfeuer, auf beiden Seiten durch Artillerie unterstützt, dauerte etwa eine Stunde. Gegenwärtig, 5 Uhr 30 Min., scheint der Kampf in der Rue de l'Arc de Triomphe sehr heftig zu werden und auf den Flanken der Barricade sehr blutig. Man befürchtet, daß, wenn die Barricade genommen ist, der Kampf sich der Porte Maillot nähern werde. In der Nähe des Arc de Triomphe sind bereits Granaten niedergefallen. Bis jetzt scheint die Nationalgarde das Terrain in den Straßen von Paris Schritt für Schritt streitig machen zu wollen, wenn es den Truppen von Versailles gelinge, die Encinte zu forcieren. In den Höfen und Hallen des Palais Royal sind heute Kanonen und Munition angehäuft worden. Auf der Place Vendome ist eine bedeutende Truppenzahl concentrirt. Vor der Madeleine steht ein Bataillon mit zwei Geschützen. — 8. April. Der Kampf wird mit größerer Erbitterung als je fortgesetzt. Die Versailler Truppen beschließen das Thor von Maillot und die Avenue grande Armée. Das ganze Quartier zwischen dem Triumphbogen und Maillot-Thore ist dem Feuer ausgesetzt. Mindestens 10 Personen todt und 30 verwundet; viele Häuser sind stark beschädigt; einige Granaten fielen sogar jenseits des Triumphbogens in die Champs Elysees. Bei Billejuif Zusammenstoß ebenso an verschiedenen Punkten von Vaugruse bis Villancourt. Die Versailler Truppen stehen vor den Forts Bicetre und Montrouge und gewinnen im Allgemeinen an Terrain. Der entscheidende Kampf an den Thoren wird binnen Kurzem erwartet.

Versailles, 7. April, 5½ Uhr Abends. Die jetzt beendigte heutige militärische Action ist sehr lebhaft gewesen, aber die Regierungstruppen haben mit größter Tapferkeit über alle Hindernisse triumphirt. Die Truppen nahmen auf glänzende Weise die Brücke von Neuilly und die Barricade, welche die Avenue schloß und verfolgten den Feind in die Avenue hinein, die zur Porte Maillot führt. — 8 Uhr Abends. Neuilly ist heute von den regulären Regierungstruppen mit großer Bravour genommen worden. General Bignon ist gefallen. Die Aufständischen schlossen sich auf dieser Seite in Paris ein. — Versailles, 8. April. Die Verluste der Regierungstruppen in der Affaire von Neuilly sind nicht unbedeutend, der Geist und die Haltung derselben auch nach vertraulichen Nachrichten gut. In Paris dauert die Anarchie fort. Summarische Executionen und Confiscationen öffentlichen und Privateigentums sind an der Tagesordnung. Die Verluste der Nationalgarden in den letzten Kämpfen sind nicht bekannt, doch werden 7000 Verwundete angegeben.

England. London, 7. April. Die Prinzessin von Wales ist von einem Sohne entbunden worden. Die Niederkunft war eine Frühgeburt; das Kind ist gestorben. Die Prinzessin befindet sich wohl.

London, 8. April. Die „Times“ bringt den Text einer Adresse der englischen Katholiken an den Papst, die von einer Deputation, an deren Spitze der Herzog von Norfolk stand, in Rom überreicht worden ist. Dieselbe protestirt gegen die Wegnahme des Kirchenstaates durch die italienische Regierung und nimmt hauptsächlich die Heiligkeit und Unverletzlichkeit geschlossener Verträge zum Grundtexte. Die Unterzeichner erklären sich durch ihre treue Unterthänigkeitsgefühl gegen den englischen Thron gedrungen,

gegen die Gewaltthat, welche alle Throne erschüttere, Einspruch zu erheben.

Rußland. Petersburg, 6. April. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht die Ratification der türkisch-russischen Convention, durch welche die Convention von 1856 wegen Beschränkung der Anzahl und Stärke der russischen Schiffe im schwarzen Meere abgeschafft wird.

Rumänien. Bukarest, 5. April. (Fr. J.) Ein Tagesbefehl des Kriegsministers hat angeordnet, daß Vatrovillen alle öffentlichen Zusammenrottungen zerstreuen sollen. Als solche gilt das Zusammensehen von mehr als drei Personen. Im Falle dieselben sich auseinander zu gehen weigern, soll von den Feuerwaffen Gebrauch gemacht werden. Die in der Umgegend des fürstlichen Residenzschlosses mündenden Straßen dürfen nur mit einem Geleitschein oder unter militärischer Begleitung passirt werden. — Wie man der „Pr.“ telegraphirt, ist der deutsche Generalconsul v. Radowig seines Lebens nicht sicher; es wird ihm nachgestellt und zweimal wurde bereits sein Wagen auf der Straße überfallen.

Bukarest, 6. April. Das Gesamtministerium beabsichtigt die Einleitung eines Hochverratsprozesses gegen den Exminister Fürsten Ghika. Die Stellung des Fürsten Karl ist befestigt.

Feuilleton.

Der Geächtete.

Erzählung von Eduard Gottwald.

Ein trüber, nasskalter Aprilmorgen des Jahres 1566 umhüllte mit grauem Nebelschleier die blauen Regel des zerklüfteten, felsreichen Elbthals, und über die Schluchten, welche sich wildromantisch und malerisch schön, von den rothen, träben Wellen der Müglitz durchdrangt, zwischen Altenberg, Lauenstein, Gottleuba und Verggiechöbel bis hinab nach Westenstein und aufwärts bis in's Böhmerland ziehen, lagerten finster drohende Regenwolken und gaben der mit dichten Nadelholzwaldungen bedeckten Gegend, welche auf ihren rauhen Höhen noch theilweise das Gewand des Winters trug, ein unheimliches, fast grauenhaftes Ansehen.

Selten nur verirren sich Reisende zu jener Zeit in diese von der Heerstraße abgelegenen Drischastten und gering war der Verkehr der Bewohner mit einander, obgleich damals der Bergbau bei Lauenstein im höchsten Flor stand und dem Städtchen selbst mit seinen Gruben, Schmelzhütten und Zochwerken ein regeres Leben verlieh. Die Wege waren hier, wie im ganzen heiligen römischen Reich, im traurigsten Zustande, und in Chursachsen außer den Straßen, welche von Prag nach Dresden, Freiberg, Leipzig, Altenberg und Wittenberg führten, für das schwerfällige Fuhrwerk jener Zeit kaum zum Fortkommen, sowie es auch auf den belebtesten Straßen bei Beginn des Frühjahrs und bei Eintritt des Winters nicht selten war, Fuhrwerke und Carossen im tiefsten Moraste versunken zu finden, oder umgeworfen auf dem Wege oft Tage lang liegen zu sehen, bis aus den nächstgelegenen Drischastten Hilfe herbeikam. Von einem geregelteten Postverkehr war zu jener Zeit in Deutschland ebenfalls noch nirgend eine Spur, und obgleich in Sachsen Georg der Bärtige durch Anstellung von reitenden und laufenden Boten einen Anfang damit gemacht hatte, so war es doch dabei geblieben, und nur erst mit Beginn des sechszehnten Jahrhunderts, und besonders unter der Regierung Georgs I. fand hinsichtlich dieser ebenso unsicheren als beschwerlichen Einrichtungen, welche sich übrigens nur auf die Fortschaffung der landesherrlichen Briefschaften zc. beschränkte, eine wesentliche Verbesserung statt. Aber außer dieser schlechten Beschaffenheit der Straßen und dem Mangel an Verbindungsmitteln zwischen den bedeutendsten Drischastten, war die Unsicherheit der Wege in damaliger Zeit eines der größten Uebel, mit welchem Reisende zu kämpfen hatten, und obgleich Sachsen unter der Regierung des Churfürsten August I. sich eines fast vierunddreißigjährigen Friedens erfreute, der nur unbedeutend durch die Mißheiligkeiten mit Johann von Haugwitz, dem letzten Bischof von Meißen, und durch die Kriegsrüstungen gegen Herzog Johann Friedrich den Müllern zu Gotha unterbrochen wurden, so hatten doch die Unruhen in Böhmen, sowie die Fehden der fränkischen Ritter mit den Bistümern Bamberg und Würzburg und der weitere Verlauf der Grundach'schen Handel eine nicht kleine Zahl dienstloser Kriegsteute und Wegegänger nach Sachsen geführt, welche in kleineren und größeren Banden ihr Unwesen in allen Gegenden des Landes trieben.

An einem unfreundlichen Aprilmorgen des Jahres 1566 und im zwölften Jahre der Regierung des

Churfürsten August I. — fuhr eine Carosse, von vier Pferden gezogen und von sechs reitenden, wohlbewaffneten Dienern begleitet, auf dem im traurigsten Zustande befindlichen Thauweg hin, welcher damals von der Burg und dem Städtchen Lauenstein, bei dem seitwärts gelegenen Gottleuba vorbei, über Liebstadt nach der Prager Straße führte. Anhaltende Regengüsse hatten die Müglitz noch unwegsam gemacht, und nur mit der größten Anstrengung und oft stundenlangem Aufenthalt war es der Begleitung des Fuhrwerks gelungen, dasselbe über die gefährlichsten Stellen des Weges hinwegzubringen. Dichte Ledervorhänge bedeckten die mit Hornfenstern versehene Carosse, und die bewaffnete Dienerschaft hatte von Burg Lauenstein aus, von wo aus das Fuhrwerk sich in Bewegung gesetzt, nichts weiter gesehen, als zwei ihnen fremde, dichtverschleierte Frauen, welche der Kaskete des Schlosses bis an den Wagen begleitet hatte.

„Das ist doch ein Teufelsweg!“ begann der letzte der beiden Diener, welche den Schluß der Bedeckung bildeten, als der Wagen, wie dies oft geschah, still hielt. „Geschweidiger wär's, die Frauen legten dieses Stück zu Pferde zurück, als in dem großen, schwerfälligen Kasten, der alle Augenblicke umzustürzen droht.“

Die Vorhänge des Wagens wurden während dieses Gesprächs zurückgeschoben, eine zarte, weiße Hand öffnete das Fenster und ein Mädchenkopf, dicht verschleiert, bog sich heraus, fuhr aber schnell wieder zurück, als er die bärtigen Gesichter der Reiter erblickte, welche, dem Wagen nahe, zu beiden Seiten desselben ritten.

„Den Frauen wird bange da drinnen“, entgegnete der Diener. „Nun, an dem Anblicke dieser Gegend werden sie sich auch nicht besonders erquicken, denn für Vären und Wölfe mag es hier wohl gut genug sein, nur nicht für Menschen.“

Der Wagen schleppte sich schwerfällig fort, aber mitten durch die Ueberschwemmungen der Müglitz, so daß das Wasser bis über die dicken Räder des Fuhrwerks anstieg.

„Nun wahrlich“, — groste der letzte der Diener, dessen Ross hoch aufbaumte, als es jetzt den übrigen durch die trübe, rothe Fluth des Flusses folgen mußte, welcher hier die Hälfte des an einer Bergwand sich hinziehenden Wagens bedeckte, — „hier fehlte weiter nichts, als der Wagen fällt um und ein Duzend böhmischer Schnapphähne nimmt unser Fuhrwerk in Beschlag und schickt uns mit blutigen Köpfen nach Hause.“

„Male den Teufel nicht an die Wand!“ warnte der Andere und richtete sich hoch im Sattel auf, als wollte er sich überzeugen, daß nichts Verdächtiges wahrzunehmen sei. „Ich wüßte keinen Plag, der besser zum Ueberfall und schlechter zur Vertreibung sich eignete, als diese zwei Stunden lange Wolfsschlucht.“

Indessen kam der Wagen langsam, doch glücklich über die gefährlichsten Stellen dieses traurigen Weges hinweg. Die Gegend war freier und nur einer kurzen Strecke bedurfte es noch, um auf die Straße zu gelangen, da donnerte plötzlich ein „Halt!“ den vorreitenden zwei Dienern entgegen.

Aus dem nahe gelegenen Dickicht brach eine starke Schaar Bewaffneter hervor, von denen zwei den Pferden in die Zügel fielen und die übrigen die Dienerschaft zwangen, von den Pferden abzusteigen, während ein Schrei des Entsetzens aus dem Innern des Wagens ertönte.

Zwei der Bewaffneten, von welchen der eine der Anführer der Bande war, traten an den Wagen und versuchten die Thüre desselben aufzusprengen; als diese jedoch diesen Bestrebungen widerstand, schlug der Anführer mit dem Knäuel seines Schwertes die Hornfenster ein, riß den Ledervorhang herab und warf forschende Blicke auf die im Wagen sitzenden Frauen, von welchen die ältere die Dienerin der jüngeren war.

„Aebet Barmherzigkeit!“ schrie die Dienerin, die Hände gefaltet und den wilden drohenden Gestalten der Wegelagerer entgegenstreckend, während die jüngere der Frauen mit einem krampfhaften Schrei des Entsetzens in die Ecke des Wagens ohnmächtig zurückfiel.

„Zurück mit Euerm Schleier!“ donnerte der Anführer und riß der Dienerin denselben vom Gesicht.

„Erbarmen!“ schrie diese zitternd. „Schonet meiner armen jungen Herrin!“

„Halt's Maul mit Deinem Gewinsel und thue, was Dir befohlen“, herrschte der Anführer. „Doch soll ich selbst der Dirne den Fegen herabreißen?“

Zitternd löste die Dienerin den Schleier vom Haupte ihrer Gebieterin, und das todtenbleiche, schöne Antlitz eines kaum achtzehnjährigen Mädchens zeigte sich den schauernden Blicken des Wegelagerers.

„Verdammt, sie sind es nicht!“ flüsterte er einem Begleiter zu, dessen Augen begierig auf eine herabgefallene, an einer silbernen Kette hängende Tasche,

im Wagen zu den Füßen des jungen Mädchens liegend, gerichtet waren.

„Steigt aus und geht, was Ihr von Werth bei Euch habt, heraus, Euch soll dann nichts geschehen“, befahl der Anführer und wandte sich vom Wagen weg, während sein Begleiter die Thüre aufsperrte und im Begriff war, die mit der Kraft der Verzweiflung sich sträubende Dienerin herauszuziehen, deren Jammergeschrei die Luft durchdrönte und die ohnmächtige Jungfrau zum schrecklichen Erwachen aufrief.

Da krachte ein Schuß; mit zerschmettertem Haupte sank der Räuber leblos zu Boden und von der entgegengesetzten Seite des Weges her sprengte ein starkes Geschwader kurfürstlicher Panzerreiter auf die überraschte Räuberschaar ein, welche mit den Pferden der Dienerschaft flüchten wollte, während der Anführer suchend sein Schwert zur Verteidigung zog.

Aber nur weniger Minuten bedurfte es, und die Räuber sahen sich überwunden; zwei derselben lagen geblüdet auf dem Pfluge und mit einem gewaltigen Hiebe spaltete der Hauptmann der Panzerreiter den Helm des Anführers der Bande und ließ den Schwerverwundeten, sowie die gefangenen Räuber gefesselt unter sicherer Bedeckung fortbringen.

Der Ueberfall der Wegelagerer, sowie der Kampf der kurfürstlichen Panzerreiter mit denselben in der unmittelbaren Nähe der geängsteten Frauen hatte diese unter Entsetzen, Verzweiflung, Furcht und Hoffnung abwechselnd so tief erschüttert, daß nun, als sie sich aus den Händen der Räuber gerettet sahen, der fieberhaften Aufregung, in welcher sie geschwebt, eine gänzliche Erschöpfung ihrer Körper- und Seelenkräfte folgte und es einer längeren Zeit bedurfte, ehe Beide sich so weit wieder gefaßt, um beruhigter unter einer stärkern Schutzwache, als ihre eben nicht von großem Muthe besetzte Dienerschaft sich erwießen, weiter reisen zu können.

„Der Himmel lohne es Euch, was Ihr an und gethan!“ begann die Ältere der Frauen, als der Hauptmann der Panzerreiter, ein schöner, junger Mann von noch nicht dreißig Jahren, sich dem Wagen näherte und theilnehmend fragte, ob sie zur Fortsetzung ihrer Reise sich kräftig genug fühlten und ob der Schreck des Räuberüberfalls sie nicht zu heftig ergriffen.

Vermischtes.

Der am 31. März von Berlin nach Stettin abgelaufene Abendpersonenzug ist zwischen Diesenthal und Neustadt-Cberowalde verunglückt und haben dabei leider zwei Passagiere das Leben verloren. Von den übrigen Passagieren hat dem Anscheine nach kei-

ner eine erhebliche Verletzung erlitten. Die Bahn war bis gegen Mittag des folgenden Tages durch die umgestürzten Wagen gesperrt. Einige Personenwagen aus der Mitte des Zuges sind bei voller Fahrt ohne eine sofort wahrzunehmende Ursache entgleist und durch Auslaufen der nachfolgenden Wagen zertrümmert. Die betreffenden Personenwagen haben eine derartige Zerstörung erlitten, daß sich aus der Beschaffenheit der Theile derselben noch nicht hat ermitteln lassen, ob die auf den Räubern fehlenden Reifen, resp. die auf den Achsen verschobenen Räder Ursache oder Wirkung des Unfalles gewesen sind. Ein Achsenbruch scheint nicht stattgefunden zu haben. Das technische Mitglied der Direction und der betreffende Oberbeamte der Bahn haben sich sofort an die Unglücksstelle begeben, um die erforderlichen Anordnungen zur betriebsfähigen Herstellung der Bahn zu treffen. Die Passagiere wurden durch einen anderweitigen Zug nach Stettin befördert. Die beiden Verunglückten sind angeblich ein Ehepaar aus Stettin.

— Aus Darmstadt vom 1. April berichtet das „Fr. J.“: Bei einem Militärzug, der heute Nacht um 2 Uhr von Aschaffenburg hier eintraf, ereignete es sich, daß der seit 14 Tagen unaufhörlich im Dienst befindliche Locomotivführer infolge der Ermüdung eingeschlafen war und die Maschine zu bremsen vergaß. Die Locomotive fuhr direct in das Stationsgebäude hinein, machte eine große Breche in die Mauer, zertrümmerte mehrere Seitenwände im Innern und richtete colossale Verwüstungen an. Sie machte hart vor einem Zimmer Halt, in welchem sich das Bureau des Etappencommando's befindet. Man eilte herzu, um etwa Verunglückten Hilfe zu bringen; allein weder von dem Zugpersonal, noch von den Insassen des Zuges hatte Jemand eine Verletzung zu beklagen. Auch in dem Gebäude war Niemand beschädigt worden. In dem Bureau des Etappencommando's fand man einen Soldaten, den man anfangs für todt hielt, in ruhigen Schlummer. Die Locomotive hatte keinen Schaden gelitten, nur der Schornstein ist abgebrochen.

Aus dem königl. Hauptquartier zu Versailles sind eine Menge von Berichten über die patriotische Hingabe unserer Mitbürger eingelaufen, die es sich angelegen sein ließen, den braven Soldaten auf dem Kriegsschauplatz eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Einzig in seiner Art steht aber ein Act der Mildthätigkeit Seitens des Commissionsrats Herrn Johann Hoff da, der dem Herzen Sr. Majestät des Kaisers besonders wohl gethan hat. — Es sind nämlich bereits Anfangs December v. J. von Hrn. Hoff fünfhundert Thaler nebst einer Anzahl Medaillen, sowie 25 silberne Taschenuhren, welche eigens hierzu angefertigt, auf dem Zifferblatt das woblgetroffene Bildniß Sr. Majestät tragen, an den Kaiser nach Versailles mit der Bitte abgesandt, solche an besonders verdienstvolle Mannschaften, der allerhöchsten Bestimmung gemäß, zur Vertheilung bringen zu lassen. Diese reiche patriotische Gabe hat nicht verfehlt, die ge-

bährnde Anerkennung in allen Kreisen unserer engeren oder weiteren Vaterlandes, wo sie zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde, zu finden. Aus dem Central-Hauptquartier zu Arnonville lief z. B. von dem Commandeur des 1. Garde-Regiments i. F. die amtliche Anzeige ein, daß ein Gefreiter, der selbst verwundet, seinen gleichfalls schwer verwundeten Compagnieführer während des heftigen Feuers aus dem Gesichte trug, und so weit es seine Kräfte gestatteten, für ihn Sorge trug, außer mit dem eisernen Kreuze auch mit einer Uhr von Hrn. Hoff auf Befehl Sr. Majestät ausgezeichnet und belohnt wurde. Was von Herrn Hoff während der ganzen Dauer des Krieges bereits an zahllosen Liebesgaben an die verschiedenen Lazarethverwaltungen geopfert worden ist, darüber mögen lediglich die Thatsachen sprechen. Möchte Jeder seinen Kräften gemäß in gleicher Weise wirken, damit die unsäglichen Leiden des Krieges von unserem deutschen Volk in Waffen minder schwer empfunden werden.

Productenpreise.

Pirna, 8. April. Weizen 6 Tblr. 5 Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Korn 4 Tblr. 5 Ngr. bis 4 Tblr. 10 Ngr. — Gerste 3 Tblr. 10 Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Hafer 2 Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 10 Ngr. — Butter 17—19 Ngr.

Chemnitz, 8. März. Weizen 5 Tblr. 25 Ngr. bis 7 Tblr. 5 Ngr. — Korn 4 Tblr. 5 Ngr. bis 5 Tblr. — Gerste 3 Tblr. 10 Ngr. bis 3 Tblr. 20 Ngr. — Hafer 2 Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 15 Ngr. Butter 21—23 Ngr.

Bautzen, 8. April. Weizen 5 Tblr. 5 Ngr. bis 5 Tblr. 27 1/2 Ngr. — Korn 4 Tblr. 5 Ngr. bis 4 Tblr. 10 Ngr. — Gerste 3 Tblr. 7 1/2 Ngr. bis 3 Tblr. 12 1/2 Ngr. — Hafer 2 Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 5 Ngr. — Butter 20—22 Ngr.

Cöbau, 5. April. Weizen 6 Tblr. 5 Ngr. bis 6 Tblr. 9 Ngr. — Roggen 4 Tblr. 8 Ngr. bis 4 Tblr. 11 Ngr. — Gerste — Tblr. — Ngr. bis 3 Tblr. 9 Ngr. — Hafer — Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 4 Ngr. — Butter 17—18 Ngr.

Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 u. 30 M., 6 u. 40 M., Vorm. 11 u. 10 M., Nachm. 1 u. 15 M. u. Abds. 7 u. 5 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 u. 5 M., Vormitt. 8 u. 30 M., Nachm. 1 u. 50 M., 3 u. 30 M. u. Abds. 8 u. 30 M.

S.-B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh 6 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/4 Uhr nach Leitmeritz und Nachm. 2 1/2 u. 5 u. nach Dresden.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 u. 30 Min. Vorm., 2 u. 45 Min. Nachm. u. 9 u. 15 Min. Abds. Ankunft in Schandau: 5 u. 15 Min. früh, 12 u. Mittags u. 5 u. 30 Min. Abds.

Börse in Leipzig.

Ausl. Lond'or — Tblr. — Ngr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 . 12 . —
Ducaten 3 . 5 . 6 1/4 .
Wiener Banknoten 81 1/2 .

A u f r u f !

Der unterzeichnete Verein wendet sich hierdurch nochmals an die Mildthätigkeit aller Menschenfreunde und Patrioten mit der Bitte um Unterstützung eines Liebeswerkes. Wohl hat sich Stadt und Land beeifert, durch die dem Vereine zugeführten Geldmittel und Naturalspenden das Loos der verwundeten und kranken Krieger zu lindern und die hilfsbedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten zu unterstützen; doch bleibt uns noch eine heilige Pflicht zu erfüllen, nämlich die Zukunft Derer sicherstellen zu helfen, welche verstümmelt und leidend heimgekehrt sind oder im Felde ihre Ernährer verloren haben. Zu Lösung dieser Aufgabe erneuern wir unsre Bitte um Gewährung von Geldbeiträgen, welche lediglich zum Besten der in Sachsen lebenden Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt sind. Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit Derer angerufen haben, welche, ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Invaliden und Waisen ihr Scherlein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserm gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen werden wird. Die bisherigen Sammelstellen werden sich der Annahme auch dieser Liebesgaben unterziehen. Hieran schließen wir die Mittheilung, daß der Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin und der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins daselbst eine **deutsche National-Lotterie** zu veranstalten beabsichtigt, durch welche eine große Anzahl werthvoller Gegenstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmucksachen, Silbergeräthe u. s. w.) zur Verloosung gelangt, deren Ertrag der deutschen Wilhelmstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen zugeführt werden soll. Wir empfehlen auch dieses patriotische Unternehmen einer regen Betheiligung und bemerken, daß Loose à 1 Thlr. an den obgedachten Sammelstellen, auf dem Lande bei den Herren Localvorständen zu erlangen sind. Schandau, am 5. April 1871.

Der Hilfsverein für Schandau und dessen nächste Umgebung.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll
den 19. Mai 1871
das dem Streinbrecher Carl Gottbold Hache in Hobenstein zugehörige Feld, Wald- und Steinbruchgrundstück Nr. 630 des Klurbuchs und Nr. 249 des Grund- und Hypothekenduchs für Rathmannsdorf, welches Grundstück am

4. März 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 200 Thlr. gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Petersen'schen Schankwirthschaft zu Rathmannsdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Schandau, den 7. März 1871.

Das königliche Gerichtsamte.
Tränckner. Leonhardt.

Wald-Verkauf.

6 Parzellen tannener und schiefer Hochwald ist im Ganzen oder im Einzelnen auf dem Stocke zu verkaufen auf dem Lehngute zu **Sainersdorf** bei Sebnitz.
Erwin Meinschel.

Mein zweites Verkaufslocal mit Wohnung ist billig zu verpachten und kann Johann d. J. übernommen werden.
Schandau, den 8. April 1871.
Ferd. Hering.

150 Schock Schindeln

sind beim Zimmermann **Protze** in Langburkersdorf bei Neustadt zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Zu Erbgericht zu Postelwitz sollen
Dienstag, den 18. April a. c.
von Vormittags 10 Uhr an,

folgende im Postelwitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

1	20ell. erlener Stamm,	7 1/2 Zoll in der Mitte stark,
830	Stück 18 und 20ell. Sparren,	5 bis 10
83	6 8 buchene Klöcher,	9 18 oben stark,
1305	8 bis 12 weiche dergl.,	8 23
725	12 und 15 Leiterbäume,	3 5
12	Schoß Weinpfähle,	
3	Bohnenstängel,	
1	15 Stück weiche Stangen,	3 und 4 Zoll unten stark,
36 3/4	Klaster 1/2ell. harte Scheite,	
48	weiche dergl.,	
13 1/2	harte Klöppel,	
18	harte Stöcke,	
2 1/2	weiche dergl.,	
15	Schoß hartes Reisig,	
10	weiches dergl.,	
19	Klaster harte Aeste und	
5 1/2	weiche dergl.	

in den Abtheilungen:
Alte Eiche,
Gemsarten,
Obrige,
Feringgrund,
Lehmbübel
und
Großer Winterberg,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besichtigen will, hat sich an Herrn Forstinspector Funke in Postelwitz zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 5. April 1871.
von Hafe. Gretschel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit § 6 der Vereins-Statuten wird den verehrten Mitgliedern des Frauenvereins hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährige

Hauptversammlung

am 23. April a. c. Nachmittags 3 Uhr

in dem Prüfungssaale der Bürgerschule wird abgehalten werden, und der unterzeichnete Verwaltungsrath bittet um recht zahlreiche Theilnahme an derselben.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage der Rechnung vom Jahre 1870/71, beziehentlich Justification derselben.
2. Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes für das neue Vereinsjahr.

Schandau, den 11. April 1871.

Der Verwaltungsrath des Frauenvereins.
Albertine Trändner.

Dresden.

Geschäfts-Eröffnung.

Dresden.

Nachdem ich 32 Jahre in dem Seidenwaaren-Geschäft des sel. Herrn Pietsch (an der Kreuzkirche) thätig war, habe ich eine gleiche Handlung unter der Firma:

Seidenwaaren-Geschäft

von

Julius Zschucke

Dresden an der Kreuzkirche Nr. 2

errichtet, und bitte bei Bedarf um freundlichen Besuch.

Julius Zschucke.

Zu besonders billigen Preisen empfehle mein gut assortirtes Lager von **Bettzeug, Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten und Handtücher** in Zwillich und Damast:

1/4	breites Bettzeug, quarriet, roth und weiß, die Elle von 3	Ng. an,
1/4	weiße rein Leinen,	3 1/2
1/4	weiße Leinwand, rein leinen,	5
1/4	graue und weiße Handtücher,	die Elle 18 Pf.
8 1/4	Tischtücher, das Stück	16 Ng.

Tafeltücher und Gedecke in Damast zu Fabrikpreisen.

H. Schöne.

Die Allgemeine Asscuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

30 Millionen 407 Tausend 653 Gulden 47 Kreuzer

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerfahden,
- b) gewährt Versicherungen auf das Leben der Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige, feste Prämien und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1869 für 11,654 Schäden die Summe von 4 Millionen 624 Tausend 852 Gulden und 60 Kreuzer De. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

C. G. Schönherr in Schandau,
G. Jahn in Pirna,
C. G. Unger in Niederhelmsdorf.

Concessionirtes Lotterien-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Wegler & P. Feuner in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoiden, Augen- und Magenleiden. — Verkauf bei Herrn **Hermann Röhr** in Schandau.

Rothe Kleesaat, hochfein,
weiße desgleichen,
Pernauer Leinsamen,
Thimothee-Grassamen

empfehl

Julius Kretzschmar.

Elastische Draht-Matratzen

ohne Rissen von 5% Zblr. an,
mit Rissen von 6 1/2 Zblr. an.
empfehl als schönes und dauerhaftes Lager
Ernst Lutze
in Neukirch bei Bischofswerda.

Hüte und Mützen in allen nur existirenden Sorten,
Neuheit
Prager Glacé - Handschuhe
in allen Couleuren.
Pirna, Marktstraße 36a.
Gebrüder Süßmilch.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkrankheiten

unverrückbar, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines allgemeinen Welt Ruhmes, welches auch die täglich einlaufenden Lobeserhebungen und Atteste beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medicinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel empfohlen und à lacon 10 Sgr. zu beziehen durch

A. E. Venus in Schandau.

Die neue Firma

Leonhard & Comp.,

Annoucen-Expedition in Leipzig,
empfehl sich allen geehrten Inserenten und verspricht billigste und prompteste Bedienung. Ein Versuch wird genügen, um zu beweisen, daß die neue Firma jeder Concurrerenz, hinsichtlich Solidität, Reellität und Billigkeit die Spitze bietet.

Alle Sorten

Schulbücher, Schreibhefte, Schiefertafeln

empfehl

Buchbinder **G. Bossack**, Schandau.

Alle Sorten

Schulbücher,

gut und dauerhaft gebunden, empfehl

Fr. Lewuhn am Markt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Destillation und Essigsprit-Fabrikation zu erlernen, kann von Osnern an unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei **C. A. Starke.**

Herzlicher Dank

sei hierdurch gesagt der lieben Jugend zu Reinhardsdorf und allen den lieben und geehrten Freunden, welche am 28. März bei Beerdigung unser verewigten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Jgl. **Samuel Gotthold Hering**, durch ehrenvolle Begleitung und Tragen zur Ruhstätte, durch Befruchtung des Sarges und Besorgung von Trauermuß, wie überhaupt und so tröstend ihre schätzbare Theilnahme bezeugten.

Bergelte ihnen Gott ihre Wohlthat!

Reinhardsdorf. Die Angehörigen
durch Heiner. Wilhelm Hering.